

Der erste Satz von Johann Sebastian Bachs Konzerts für Violine und Streichorchester a-Moll (BWV 1041) zeigt besonders eindringlich die für den Konzertstil dieses Meisters typische geniale Verschmelzung, motivische Verzahnung von Solo- und Tuttiportionen. Ein energiegeliches Thema prägt den Charakter des Einleitungstutts. Das erste Motiv davon greift der Solist variert auf, um im Verlaufe des Satzes noch weitere motivische Gedanken ins Spiel zu bringen. Der unehört straffe, logische Aufbau des Ganzen, die gedrängte, dichte motivische Arbeit der Komposition, von der ein Eindruck geballter Energie ausgeht, faszinieren den Hörer spontan. Im langsamen Mittelsatz wird ein eindringlich wiederholtes Baßmotiv (Basso continuo) vom Orchester Tutti allein siebenmal vorgebracht. Weiters achtmal erscheint es als Untergrund eines geläuterten Themas, das die Solovioline figurativ ausbreitet. Zügigdrängend gibt sich der Schlußsatz, eine stilisierte Orgue. Eine Steigerung des musikalischen Geschehens ist von der Satzmitte bis zum letzten virtuosen Violasolo zu beobachten.

Die Cäcilien-Ode komponierte Georg Friedrich Händel innerhalb von neun Tagen im September 1739 in London, wo er seit 1712 fast ohne Unterbrechung lebte und wirkte. Schon 1736 hatte er ein antikes Werk, das „Alexanderfest“, unter denselben Festgedanken gestellt: Verherrlichung der Schutzpatronin der Musik, der heiligen Cäcilia, an deren Gedächtnistag, dem 22. November 1739, auch die Uraufführung der Cäcilien-Ode erfolgte. Literarisch liegt dem Werk John Drydens „Ode auf den St.-Cäcilien-Tag“ von 1687 zugrunde. Händel huldigte mit der Cäcilien-Ode der englischen Tradition, denn schon Henry Purcell und der in England lebende Italiener Antonio Draghi komponierten derartige Stücke zu Ehren der Schutzheiligen der Musik. „Mit echt Händelischer Plastik wird die Erschaffung der Welt geschildert, wobei die himmlische Harmonie die Hauptrolle spielt, ebenso wie der Schlußchor den jüngsten Tag ankündigt – beides gehört zu den eindrucksvollsten Musikbildern Händels, zumal die Gegenüberstellung einfachster Harmonie- und Melodiebildung zu kompliziertester Kontrapunktik das Ganze stark belebt. Die eigentliche Feier zu Ehren der Cäcilia läßt die Kerninstrumente solistisch aufs eindrucksvollste hervortreten, vom seelenvollen Violoncello über Trompete, Pauke, Flöte, Laute, Violine und Orgel bis zur Orpheus-Leier, wobei aber der höchste Preis dem Gesänge selbst zukommt“ (W. Siegmund-Schultze).

Indem Händel und sein Textdichter die im Kosmos waltende Harmonie besangen, trugen sie zur Neubelobung des uralten Harmoniebegriffes der Antike bei, der in der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts, wo die harmonische Ausbildung des Individuums zur Debatte stand, eine große Rolle spielte. Des Philosophen Leibniz Begriff der „prästabilierten Harmonie“ gewann so in Händels künstlerischer Phantasie neue Gestalt. Entsprechend dem Text betont auch die Musik der Cäcilien-Ode die lyrisch-epischen Momente vor den dramatischen. Das beglückende, feingliedrige Werk, das nur drei Chöre, allerdings von zündender Schwungkraft, aufweist, ist ganz auf den melodischen Sinnenreiz seiner Arien (insbesondere des Soprans) und die koloristische Wirkung der Soloinstrumente gestellt. Fryderyk Chopin, ein Verehrer der Cäcilien-Ode, äußerte einmal: „Dieses Werk nähert sich am meisten dem Ideale, das ich von erhabener Musik in den Tiefen meiner Seele hege.“

#### GEORG FRIEDRICH HANDEL: CÄCILIEN-ODE

##### Rezitative (Tenor)

Durch Harmonie, des Himmels Harmonie entstand dies weite Weltanall.  
Ein Chaos war noch die Natur;  
verwirrtes Milchklang voll, ganz lag gefesselt sie  
Da ertönte laut des Schöpfers Ruf: „Erwach' aus starrern Tod!“  
Und kalt und heiß und dürr und feucht zu feiner Ordnung schieden sich,  
zu größter Harmonie.

##### Chor

Durch Harmonie, des Himmels Harmonie entstand dies weite Weltanall.  
Von Harmonie zu Harmonie durchlief die Schöpfung aller Töne Reich  
und schloß im Valklang ihrer höchsten Mächte.

##### Arie (Sopran)

Wie hebt und senkt Musik der Seele Flug!  
Als Jubel einst die Saiten schlug,  
da lauschten alle ihrem Sang,  
und staunend sanken sie ins Knie,  
zu preisen diesen Wunderklang.  
Einzig ein Gott schien solcher Stimme Herr,  
die sanft aus jener Höhlung sprach,  
sie klang so lieblich und so schön,  
Wie hebt und senkt Musik der Seele Flug!

##### Arie (Tenor)

Der Schall der Trompete, er ruft uns zur Schlacht  
mit schrillem Getöse und schrecklichem Klang,  
Der Trummel donnerndes Geräth, ihr großender Schlag schreit:  
Auf, stürmt auf den Feind,  
auf, bis der Ruf, bis der Siegesruf schallt.

##### Chor

Der Schall der Trompete, er ruft uns zur Schlacht,  
der Zorn in dem Busen, der Kampfmut erwacht,  
Der Trummel donnerndes Geräth, ihr großender Schlag schreit:  
Auf, auf an den Feind, bis der Siegesruf schallt.

##### Arie (Sopran)

Der Flöte Klagegesang hinsterbend singt vom Jammer der hoffnungslosen Liebe,  
Ihr Grabstein sanft flüstert in der Laute Schlag.

##### Arie (Tenor)

Heiß singt der Geige Ton von Eifersucht und von Verweirung,  
singt von Qual und heißer Liebe zu der schönen stolzen Frau,  
Zorn und Qual und Qual und Liebe zu der schönen stolzen Frau,  
singt von Qual und heillem Glühn für die schöne stolze Frau.

##### Arie (Sopran)

Doch ach, wess' Stimme gleicht und welche Kunst erreicht erhabner Orgel Klang?  
Ihren Klang, der Liebe singt und sich auf zum Himmel schwingt,  
zum Engelchor, dem Himmelschor, vereint dem Himmelschor.

##### Arie (Sopran)

Orpheus bewang die wilde Brut;  
der Baum, entwurzelt seinem Grund, er folgt der Leier Klang.

##### Resitative (Sopran)

Und doch, Cäcilia wirkt noch größ're Tat,  
als sie zur Orgel fügte den Gesang!  
Ein Engel lauscht und hält entzückt die Erde für den Himmel.

##### Sopran und Chor

So, wie durch heil'ger Lieder Macht der Sphären Lauf begann,  
und sie des großen Schöpfers Preis lobsangen durch das All,  
so, wenn die letzte Stunde schlägt und ganz dies Erdenrund zerfällt,  
tönt der Posaune lauter Schall,  
Was stirbt, ersteht, was lebet, vergeht,  
und der Sphärenklang verhallt im All.

Programmkäfiger der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1971/72 – Dirigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: mit polydruck, Werk 3 Preis – 11-25-12 3 110 605/8071

dresdner  
philharmonie

1. ZYKLUS-KONZERT

1971/72



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

## DRESDNER PHILHARMONIE

Sonabend, den 11. September 1971, 20 Uhr  
 Samstag, den 12. September 1971, 20 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

### 1. ZYKLUS - KONZERT UND 1. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Kurt Masur  
 Solisten: Adele Stolte, Sopran  
 Wolf Reinhold, Leipzig, Tenor  
 Jürgen Pilz, Dresden, Violine  
 Christian Collum, Leipzig, Orgel  
 Chor: Philharmonischer Chor Dresden  
 Einstudierung Wolfgang Berger

Rainer Kunad  
 geb. 1936

Konzert für Orgel, zwei Streichorchester und Pauken  
 (Auftragwerk der Dresdner Philharmonie)  
 Uraufführung

Johann Sebastian Bach  
 1685-1750

Konzert für Violine und Streichorchester a-Moll  
 BWV 1041  
 Allegro  
 Andante  
 Allegro assai

PAUSE

Georg Friedrich Händel  
 1685-1759

Cäcilien-Ode  
 für Sopran, Tenor, Chor, Orgel und Orchester  
 Overture  
 Rezitativ (Tenor):  
 Durch Harmonie, des Himmels Harmonie  
 Chor:  
 Durch Harmonie, des Himmels Harmonie  
 Arie (Sopran):  
 Wie hebt und senkt Musik der Seele Flug!  
 Arie (Tenor):  
 Der Schall der Trompete  
 Chor:  
 Der Schall der Trompete  
 Marsch  
 Arie (Sopran):  
 Der Flöte Klageton  
 Arie (Tenor):  
 Hell singt der Geige Ton  
 Arie (Sopran):  
 Doch ach, west' Stimme gleich  
 Arie (Sopran):  
 Orpheus bezwang die wilde Brut  
 Rezitativ (Sopran):  
 Und doch, Cäcilia wirkt noch größte Tat  
 Sopran und Chor:  
 So, wie durch heil'ger Lieder Macht



Adele Stolte



Jürgen Pilz



Christian Collum

### ZUR EINFÜHRUNG

Rainer Kunad wurde 1936 im damaligen Chemnitz geboren. Während der Schulbildung besuchte er die Volksmusikschule in seiner Heimatstadt und erhielt erste kompositorische Unterweisung durch Paul Kurzbach und Werner Hübshmann. Das nach dem Abitur am Dresdner Konservatorium begonnene Studium schloß er 1959 an der Musikhochschule Leipzig als Schüler der Professoren Fidele F. Fink und Ottmar Genster ab. Zunächst tätig als Dozent für Musiktheorie und Gehörbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau, wirkte er seit 1960 als Leiter und Komponist der Schauspielmusik am Staatstheater Dresden. Neben seinen Dresdner Verpflichtungen ist der Komponist seit 1970 als Mitarbeiter der Entwicklungsdramaturgie der Deutschen Staatsoper Berlin tätig. Kunads bisheriges Oeuvre umfaßt verschiedene Bühnenwerke, ein Oratorium, Orchester- und Kammermusik sowie zahlreiche Musiken zu Schauspielen und Fernsehspielen. Sein schöpferischer Durchbruch erfolgte 1965 mit der Uraufführung der Einakter „Bill Brook“ und „Old Fritz“ an den Landesbühnen Sachsen. Seitdem hat der Komponist, der stilistisch in der Auseinandersetzung mit der Orff-Schule begann, mehr und mehr die Merkmale einer persönlichen Handschrift ausgeprägt. Er geht dabei kompromißlos und kühn zu Werke mit der ihm eigenen mythischen Vitalität, seinem ausgesprochen expressiven Willen – kurz mit einer Haltung, die eine ungemein aktivierende Kraft besitzt. Seine erwiesene musikalische Begabung – erinnert sei es die an adä. Bühnen der DDR gespielte heitere Oper „Maitre Pathelin“ – hat längst Äquivalente auf simphonischem Felde gefunden, so in der Sinfonie 64, dem Concerto per archi, dem Divertimento, dem Klavierkonzert (1969). Das Ballett mit Gesang „Wir aber meinen Liebe lebendigen Frieden“ wird im März kommenden Jahres seine Uraufführung an der Dresdner Staatsoper erleben. Über seit heute zur Uraufführung gelangendes neues Werk schreibt Rainer Kunad:

„Das Konzert für Orgel, zwei Streichorchester und Pauken entstand 1970/71 im Auftrag der Dresdner Philharmonie und in der gesellschaftlichen Partnerschaft eines Kollektivs der Orgelbauanstalt Jentrich Dresden, aus deren Produktion die Orgel im Kulturpalast stammt. Das Werk ist der dritte Teil einer Konzertsinfonie, die ausschließlich den Tasteninstrumenten gewidmet ist. Der erste Teil, ein Klavierkonzert, wurde in der vergangenen Saison ebenfalls durch die Dresdner Philharmonie uraufgeführt, während der zweite Teil, ein Konzert für Tasteninstrumente (Cembalo, Klavier, Laute, Celesta) nach der Uraufführung kam. Mit der Wahl der Orgel, der Königin der Instrumente, als „Krone“ der Trilogie, wird zugleich ein verpflichtender Akzent gesetzt. Alle drei Konzerte verbindet die Auseinandersetzung mit der Bogenform: Untereinander korrespondierende Teile bilden Bogen und demonstrieren die Absicht, die klassische dreiteilige Form im Sinne einer Synthese weiterzuentwickeln. Das Orgelkonzert besteht aus fünf Abschnitten (Dialogen zwischen Soloinstrument und zwei Streichorchestern), die durch Solokadenzen verbunden sind und die in der Folge 1-5, 2-4 miteinander korrespondieren, wobei der dritte Abschnitt durch die Einbeziehung eines alten Friedenshymnus das inhaltliche Anliegen formuliert, dem das ganze Werk gewidmet ist: Das Ringen um Frieden als einer Grundaufgabe unserer Epoche. Hineingestellt in das stereophone Spannungsfeld zweier symmetrisch aufgebauter Streichorchester und Paukengruppen, wird die Orgel im dialektischen Wechselspiel zur Verkörperung des Friedensgedankens. Nicht beschauliche, pseudo-friedliche Idylle, sondern komplizierte Auseinandersetzung mit dem Ergebnis einer aktiven Friedenserhaltung will diese Musik demonstrieren. So wird der alte Hymnus herausgelöst aus seinem ursprünglichen Kontext und zeitgenössischer Interpretation dienstbar gemacht. Diatonisches und dodekaphones musikalisches Material wird dabei miteinander konfrontiert. Das Konzert beginnt mit einer expressiven Solokadenz und erfährt eine Entwicklung harter Auseinandersetzung, die schließlich sieghaft mündet in einem Dur-Schluß: Zielpunkt des Lösungsgedankens dieses Stückes wie der ganzen Trilogie.“